Zum Welt Alzheimertag 2012

„Alzheimer Demenz – Wie geht es weiter“

Professor Konrad Beyreuther

Direktor des Netzwerks Alternsforschung der Universität Heidelberg

Beyreuther zum Welt Alzheimertag: „Dass in Deutschland aufgrund der erwartenden Zunahme der Lebenserwartung um etwa neun Jahre die Anzahl von Menschen mit Demenz bis zum Jahr 2050 auf über drei Millionen ansteigen soll, beunruhigt mich nicht. Neue Untersuchungen zeigen, dass bei über 85-Jährigen, der am stärksten wachsenden Bevölkerungsgruppe, die Alzheimer Krankheit – die mit drei vierteln aller Fälle zahlenmäßig bedeutendste Demenzform – relativ mild verläuft. Nur bei jedem vierten der 85+ wird nach drei Jahren aus einer leichten Störung des Gedächtnisses eine Alzheimer Demenz, während dies bei jedem zweiten der 65- bis 70-Jährigen der Fall ist.“

Die Alzheimer Demenz gehört zu uns Menschen. Früher oder später wird jeder ein Betroffener. Beyreuther: „Man muss nur alt genug werden, um zu erkranken.“ Das sollte uns ebenfalls nicht beunruhigen. Eine in England durchgeführte Umfrage von über achthundert 85-Jährigen und Älteren zeigte, dass 77 Prozent ihre Befindlichkeit mit „Ausgezeichnet“, „Sehr Gut“ oder „Gut“ bewerteten. Dies, trotz Multimorbidität – im Durchschnitt konnten bei jedem Teilnehmer der Studie vier bis sechs Krankheitsprozesse nachgewiesen werden. Das Maximum lag bei elf Krankheiten! Lebensqualität und Krankheiten schließen sich nicht gegenseitig aus!

Demenzen sind Krankheiten, die auf Ursachen zurückgehen. Auch „Alzheimer“ ist eine derartige Krankheit und nicht „normales Altern“. Warum ist dies eine „gute Nachricht“? Ganz einfach, Krankheiten sind behandelbar! Dass Demenzen wie die Alzheimer-Krankheit derzeit nicht geheilt bzw. deren Krankheitsprozess nicht gestoppt werden kann, ist aber kein Freibrief für therapeutischen Nihilismus. Descartes „cogito ergu sum“ – „ich denke, also bin ich„ – ist ein Fehlschluss für eine ganzheitliche Betrachtung des Menschen! Beyreuther legt Wert auf die Feststellung, dass selbst bei Krankheitsausbruch noch viel möglich und, dass begründete Hoffnungen auf eine Heilung in Zukunft bestehen. Noch lange besteht bereits heute die Möglichkeit, den Krankheitsverlauf – auch mit nichtmedikamentöser Behandlung – zu beeinflussen. Auch das Plädoyer für eine möglichst frühe Diagnostik und Differenzialdiagnostik von Demenz – gemeint ist der Zeitpunkt, an dem erste kognitive Defizite bemerkbar sind - ist eines der Hauptanliegen von Beyreuther. Hauptargument dafür ist die Möglichkeit einer aktiven Lebensplanung, die eine möglichst frühe Diagnose eröffnet. Dazu gehört auch, den Betroffenen zu informieren, dass, wie in Assoziationsstudien und mit Tiermodellen gezeigt werden konnte, Bewegung, geistige Anregungen, Stress abbauen und ein gesunder Schlaf sich

als besonders vielversprechende Maßnahmen für Menschen mit Demenz aber auch vorbeugend im Sinne eines positiven Einflusses des Verlaufs herauskristallisiert haben.

Wir müssen beachten, dass jeder Mensch mit Demenz ein Individuum ist und einen individuellen Krankheitsverlauf hat. Deshalb ist es für jeden Mensch mit Demenz wichtig – in Zusammenarbeit mit Angehörigen und Arzt – ein auf dessen Persönlichkeit zugeschnittenes Behandlungskonzept zu erstellen, das neben den Medikamenten auch die als sinnvoll erachteten Maßnahmen für eine optimale Lebensführung mit einschließen. Wir müssen aber auch lernen, die Krankheit anzunehmen und zum rechten Zeitpunkt „Los lassen können“.